

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

4.6.1902 (No. 124)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und folgt
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,
monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Belegungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 124.

Mittwoch, den 4. Juni

1902

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 3. Juni.

Professor Dr. Hermann Grauert über Graf Paul von Hoensbroech.

Die Einladung zur Teilnahme an der auf Freitag, den 30. Mai, Abends 8 Uhr, in den großen Saal in München einberufenen Versammlung, in welcher der Erzherzog Hoensbroech sprach, beantwortete Professor Dr. H. Grauert mit nachfolgendem Schreiben, welches er laut „Münchener Postzeitung“, Herrn Grafen Dr. Richard Dumoulin-Garri, ordentlichem Professor der Geschichte an der Technischen Hochschule in München, zugehen ließ:

München, den 29. Mai 1902.

Sehr geehrter Herr Graf!

Es hochgebornen beehre ich mich, die Einladungskarte zur Hoensbroech-Versammlung in der Anlage zurückzulassen, da ich mich außer Stande sehe, der Einladung Folge zu leisten.

Sie wissen, daß ich Historiker bin. Als solcher kenne ich die öffentlichen Religionsgespräche des 16. Jahrhunderts und ihre völlige Fruchtlosigkeit. Am Anfang des 20. Jahrhunderts von öffentlichen Gesprächen kirchlich-politischen Inhalts bessere Früchte zu erwarten, als besten Falles einzelne vorübergehende oratorische Effekte, scheint mir durch die einschlägigen Erwägungen des schlichten Menschenverstandes ausgeschlossen zu sein.

In dem vorliegenden Falle werden diese allgemeinen Erwägungen für mich durch ein persönliches Moment besonderer Art verstärkt.

In den Jahren 1874—76 haben Grafen Paul Hoensbroech und ich mehrere Semester hindurch gleichzeitig unseren akademischen Studien an der Universität Göttingen obgelegen. Damals sind wir in freundschaftlichem Verkehr einander näher getreten, und diese Freundschaft hat fortgedauert, als wir räumlich getrennt waren; sie hielt auch an, nachdem Graf Hoensbroech in die Gesellschaft Jesu eingetreten. Nicht zuletzt war es die gegenseitige Achtung für die gleichen religiösen Ideale, welche uns verbunden hat. Als dann im Mai des Jahres 1893 Graf Hoensbroech's Austritt aus dem Jesuitenorden bekannt wurde, habe ich ihm in alter Freundschaft die Hand geboten, um ihm in erster Lebenslage zu helfen, was ich es vermochte. Er hat sie nicht beachtet. Seine hiesige schlichte, ergebene Briefe das tiefe Leid ihres unerschütterlichen Winterherzes offenbart.

Gedenke ich heute der Freundschaft vergangener Tage, und des später eingetretenen Wandels, so zieht ein schmerzliches Weh durch meine Seele. — Als Gelehrter habe ich Kenntnis zu nehmen von den literarischen Leistungen des Freundes von ebenem. Auch dabei erwachten sich in meiner Brust tief schmerzliche Empfindungen. Umwunden muß ich, wie jeder unbefangene Forscher, es anerkennen: der Geist echter Wissenschaft ist es nicht, welcher in dem letzten Jahrzehnt die literarische Produktion meines ehemaligen Freundes angeregt hat. Graf Hoensbroech mißte mit seinen Zeitungsartikeln, seinen Abhandlungen, Broschüren und Büchern heute zu sprechen, was er früher auf dem Altar erhob, verehrt und angebetet hat. Der Mann der objektiven Forschung wendet sich von diesen einseitigen

verzerrten Geisteserzeugnissen mit tiefem Mißbehagen ab. Sie selbst, Herr Graf, werden als Gelehrter von seinem Empfinden es verstehen, wenn ich es nicht über mich gewinne, mich der peinlichen Situation einer persönlichen Begegnung mit Graf Paul Hoensbroech in öffentlicher Versammlung anzusetzen. Genehmigen Sie die Versicherung besonderer Hochachtung, in welcher ich verharre. Ihr ergebener

Dr. H. Grauert.

Der Frieden.

Die Friedensnachricht, die aus Südafrika kam, hat nicht überall die gleiche Wirkung hervorgerufen. Während aus London gemeldet wird, König Edward sei nach Empfang des Friedenstelegramms freudbefröhnt durch die Straßen von London gefahren, erfährt man, daß in Brüssel im Bureau der Zeitung herliche über den Friedensschluß. Man hat ja auch in England die Erfahrung gemacht, daß diejenigen Leute, die weit vom Schuss waren, immer die unerbittlichsten waren, so sind auch diesmal die Buren in Holland starrer als die Buren im Feld.

Ueber die näheren Bedingungen des Friedens hat man noch keine bestimmten Nachrichten. Die Hauptsache bleibt, daß Friede geschlossen wurde. Friede, wirklicher Friede. Man hat es ja erlebt, daß die Engländer schließlich den Buren das Recht wegdekretierten wollten, Krieg zu führen. Man wollte die Buren durch papierne Beschlüsse zu marodierenden Banden herabdrücken, die wie Räuber und Buschklepper zu behandeln seien. Diese papierne Fiktion hat sich der Wirklichkeit gegenüber nicht halten lassen und man mußte mit den Buren Frieden schließen als mit einer vollwertigen auf gleichem Fuß gegenüberstehenden Macht. Dieses Verhältnis der beiden Kriegerparteien hat sich einander wieder auch in den Friedensbedingungen zum Ausdruck gekommen. Die Buren haben den Engländern ihr Recht, als Krieg führende Macht betrachtet zu werden, in glänzenden blutigen Kämpfen, aber auch durch die edelmütige Verhandlung der Gegner glänzend bewiesen. Von der Zeit an, da Delarey den General Methuen in so großherziger Weise nach seiner Gefangennahme ohne Weiteres wieder freiließ, hörte man von erneuten Friedensgedanken auf Seite der Engländer. Und wenn auch noch gelegentlich recht laut mit dem Säbel gerasselt wurde, so waren doch durch die gentlemanly Art Delarey's viele Gemüther gefangen genommen worden.

Zur Freude hat England allen Anlaß nicht über den glänzend geführten Krieg — das ist ein Kapitel, das in England anders beurteilt wird als sonst in der Welt — sondern über den Frieden, der den Opfern an Geld und Blut ein Ende macht. Auch im Interesse der Buren ist der Friedensabschluß sehr zu begrüßen; so wie die Buren den Krieg führen mußten, boten sie eben doch das Bild eines allerdings sehr langsam verblutenden Helden, der eines allerdings sehr langsam und dem Gegner schwere Siege beibringt; aber die Zuschauer mußten sagen: auch der unglücklichste Heldenhafteste Mut heißt nicht die Wunde, aus der fortwährend die Lebenskraft entfließt. Noch viele große und schwere Opfer für England, aber dann wären die Buren schließlich doch zusammengebrochen,

freilich auch England wäre wohl an der äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen gewesen. Ob der Kampf nunmehr ganz aus ist, weiß man noch nicht. Wer kann es sagen, ob nicht ein Haufen ganz unverschämter, wie einst Hannibal den Römern, so den Engländern Nache um jeden Preis schwört und den Kampf weiterführt oder doch möglichst bald wieder an einen Kampf denkt? Die Zukunft wird Antwort geben.

Sehr optimistisch ist jedenfalls die „Times“ wenn sie schreibt: „Wir können nunmehr, da der Krieg beendet ist, unseren imperialistischen Aufgaben mit erneuten Kräften nachgehen, kräftiger im Bewußtsein unserer Macht, hoffnungreicher denn jemals, als die tapferen Feinde, die uns jetzt als Reichsgenossen willkommen sind, uns den Krieg aufzuwängen.“ „Aufzuwängen“? Auch davon hat die übrige Welt eine andere Vorstellung als das englische Blatt. Die Geschichte wird auch hier die ruhige Wahrheit an den Tag bringen.

Oesterreich und Ungarn.

In diesen letzten Tagen hatte in Budapest von neuem eine Ausgleichs-Konferenz stattgefunden zwischen beiderseitigen Vertretern der Oesterreichischen und der ungarischen Regierung. Aber auch diese Konferenz ist, ebenso wie alle ihre Vorgängerinnen, ohne befriedigendes Ergebnis verlaufen. Das ist an sich kaum noch besonders bemerkenswert — leider! Aber die Sache gewinnt dadurch sehr an Bedeutung, daß unmittelbar hinterher der Oesterreichische Ministerpräsident v. Körber im Oesterreichischen Herrenhause in scharfer Tonart über das wirtschaftliche und finanzielle Verhältnis zwischen beiden Reichshälften sich ausgesprochen hat. Herr v. Körber schloß diese Rede mit folgenden Worten:

„Ich resümiere demnach, indem ich sage, daß wir bis zur äußersten Grenze des möglichen Entgegenkommens gehen wollen, um eine Gemeinschaft in Freundschaft aufrecht zu erhalten, daß wir jedoch die Hand zu einer Gemeinschaft, welche uns zu keiner Abhilfe kommen läßt und welche wirklich fast keine Gemeinschaft ist, nicht bieten können.“

Ministerpräsident v. Körber hat eine Fortsetzung der Verhandlungen mit Ungarn in Aussicht gestellt. Aber die Dinge müssen länger als je verfahren sein, wenn die Minister schon die Zusufucht zu öffentlichen Parlamenten nehmen, um auf die andere Hälfte kräftiger einzuwirken. In Wien hatte man angenommen, die gegenseitige Verständigung sei nicht mehr weit, das kann von den fortwährenden Beschuldigungen und Vorwürfen der Oesterreicher. Nun ist man um so mehr erstaunt und befohr. Aber hoffentlich findet Herr v. Körber in Wien die notwendigen parlamentarische Unterfertigung, um mit Nachdruck und Erfolg den immer steigenden Anforderungen der Ungarn entgegenzutreten zu können. Wenn die Ungarn erst merken, daß man ihnen von Wien aus die notwendige Energie entgegenkriegt, werden sie schon verhältnismäßig gestimmt werden. Eine wirtschaftliche Trennung beider Reichshälften von einander würde ohne Zweifel die ungarischen Staatskredit sehr nachteilig sein. Nach allen Anzeichen ist die Herrenhausrede des Herrn von Körber auch nicht ohne Eindruck in Budapest geblieben.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: das Staatsministerium beschloß, den vom Metropolitankapitel Köln zum Kapitelvikar gewählten Domkapitular Dr. Kreutwald zur Ausübung der ihm als Kapitelvikar zustehenden Rechte und Berechtigungen zuzulassen.

Abgeordnetenhaus. Vor Eintritt in die Beratung der konservativen und freikonservativen Anträge auf eine Verstärkung des landwirtschaftlichen Zollschutzes gab der Reichstanzler die Erklärung ab, daß die Regierung es ablehne, an den Beratungen der Anträge sich zu beteiligen, weil die Materie zur ausschließlichen Kompetenz des Reichstages gehöre. Die gleichzeitige Beratung im Landtag könne nur eine Beeinflussung des Reichstages bezwecken. Die Rechte des Hauses nahm die Erklärung mit in Aussicht und ruhte auf. Die Linke spendete wiederholt Beifall. Die Minister verließen hierauf den Saal.

Die neue preussische Vorkonferenz ist von der zuständigen Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses mit 13 gegen 7 Stimmen, wie gemeldet, angenommen worden — rasche Arbeit! Daß das Centrum nicht für diese Art der Politik zu haben ist, braucht nicht mehr besonders betont zu werden. Diesen bekannten Standpunkt des Centrum haben in der Kommission die Abgeordneten Fuchs und Szmlita nochmals vertreten. Aber auch von den Freunden der Vorlage wurden allerdings Bedenken geäußert, so namentlich von dem nationalliberalen Abgeordneten Kobrecht. Dieser erhob lebhaften Widerspruch gegen, daß die bewilligten Staatsgelder dazu verwendet würden, wirtschaftlich verachtete Grundbesitzer zu „sanieren“. Auch die freisinnige Vereinigung hat sich nachträglich befehlen lassen; ihr Vertreter in der Kommission, der Abgeordnete Ernst, hat erklärt, sie wolle die Forderungen bewilligen, um „nicht das Ansehen der Regierung zu schädigen“. Von Interesse ist eine Mitteilung des Ministers v. Nobbichowski: danach ist eine neue Kreisordnung für die Provinz Posen in Vorbereitung und wird in der nächsten Tagung dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Boisdamm, 2. Juni. Heute früh 8 Uhr wurde dem Schah vor dem Orangeriegebäude ein besanntes Feldgeschütz der reitenden Batterie des 4. Garderegiments, sowie ein vollständig besanntes Maschinengewehr vorgeführt. Sodann besichtigte der Schah das Geschütz des 1. Garderegiments neuesten Modells und die Selbstabbeugende der Eskadron Garderegiments zu Pferd. Der Schah besichtigte jede Waffe mit großem Interesse, worauf mit jeder einmal gefeuert wurde. Hierauf begab er sich gegen 10 Uhr in das Innere des Orangeriegebäudes. Der Schah von Persien ist heute Nachmittag 2.30 Uhr abgereist. Der Kaiser gab ihm das Geleit nach dem Bahnhof, wo sich auch die Prinzen Eitel Friedrich und Friedrich Leopold eingefunden hatten. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte die Abreise, worauf sich der Kaiser nach dem Neuen Palais zurückbegab. **Wiesbaden, 2. Juni.** Der König von Dänemark ist in Begleitung seines Bruders, des Herzogs Johann von Schleswig-Holstein, gestern Abend zu längerem Kurbesuch hier eingetroffen.

Werner Bussfeld.

Von Arthur Wille.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dieses eigenartige Verhältnis kam bald darauf auch in einer Gerichtsverhandlung zu Tage, in welcher ein Süddeutscher von dem Kavalliers-, Spielers- und Wucherers-Leben der Großstadt aufgedeckt wurde, wie solches ja von Zeit zu Zeit zur Erbärmung der braven Leute und zur Verproviantierung der Bettelungen mit recht moralischen Beiträgen erforderlich wird. In diesem Prozesse trat als Zeuge der v. p. Werner Bussfeld, den Präsident und Staatsanwalt scharf vorzunehmen entschlossen waren.

„Zeuge Bussfeld, Sie leben hier ohne einen besonderen Beruf?“ fragte der Vorsitzende.

„Ja wohl, Herr Präsident.“

„Sie haben früher ein großes Vermögen besessen und das selbe vererbt?“

„Ja wohl, Herr Präsident.“

„Jetzt machen Sie aber Geldgeschäfte?“

„Ja wohl, Herr Präsident.“

„Für sich oder Andere?“

„Für mich; ich habe von meinem einstigen Vermögen noch etwas übrig behalten, mit dem ich mich zu ernähren suche.“

„So? Nun, das wäre an sich ganz lässlich. Aber Sie suchen sich dadurch zu ernähren, daß Sie jungen Leuten aus guter Familie Geld leihen.“

„Ja, und Alt.“

„Nattürlich gegen hohe Zinsen.“

„Gegen gar keine Zinsen, Herr Präsident.“

„Gegen gar keine Zinsen? Wohl aus purer Menschenliebe?“

„Ich beanpruche nie Zinsen von meinen Darlehensnehmern und bin mit dem zufrieden, was mir später aus freier Gutmütigkeit geschenkt wird. Ich betone, daß diese Geschenke ganz in das Ermessen der Darlehensnehmer gestellt sind und in keiner Weise ausbedungen werden.“

„So, das ist ja ganz etwas Neues“, meinte der Vorsitzende, „aber da wollen wir doch erst die Bezeugen, welche darum wissen, hören.“

Nun ergab sich aber die überraschende Tatsache, daß Bussfeld die Wahrheit gesprochen hatte, und daß er wirklich nur auf „Kavallerzinsen“ ließ. Zwar dieser „Kavallerzinsfuß“ war nicht so ganz gering und pflegte

gewöhnlich für drei oder vier Monate auf zwanzig Prozent des Betrags bemessen zu werden. Inzwischen, da Niemandem verwehrt werden kann, ein Geschenk anzunehmen, so mußte der Gerichtshof anerkennen, daß gegen die Geschäfte des Zeugen Bussfeld keine Einwendungen zu erheben seien.

Seit jenem Tage, durch welchen der Name Bussfeld und sein Geschäftsprincip in Berlin bekannt geworden war, hob sich die Geschäftstätigkeit des Geldborger's über den in erlauntem Maße. Denn nicht nur, daß alle die Leute, welche in Berlin Geld bezogen bekommen mußten — und ihrer sollen viele sein — den „braven“ Manne zustimmten, es traten sich auch eine Anzahl recht vermöglicher und sehr angelegener Kapitalisten zusammen, um ihr Geld in der Firma Werner Bussfeld, freilich in verschwiegener Weise, arbeiten zu lassen, so daß es Bussfeld an Kapital nicht gebrach.

Ich muß nun allerdings erläuternd hinzufügen, daß Werner Bussfeld nicht ganz der harmlose Menschenfreund war, als welchen er sich in der Gerichtsverhandlung aufspielen wollte. Gewiß, er nahm keine Zinsen, aber er kannte die Leute, denen er borgte, so genau, daß er der erwarteten Erkenntlichkeit nahezu todsicher war. Und kam auch einmal der Fall vor, daß sich irgend einer seiner Schuldner schuldig erwies, so verschlug der einzelne Fall nichts; seines geborgten Geldes blieb er jedenfalls sicher, denn ohne drei sichere Unterschriften unter dem Wechsel verließ Werner Bussfeld keinen Pfennig. Seine Klientel wuchs daher über einen gewissen Umfang nicht hinaus, aber sie wurde mehr und mehr das Erlebnis des Erlebens.

Es wäre Werner Bussfeld nun ein Leichtes gewesen, in die Gesellschaft zurückzutreten, und wenn auch nicht in die Reihe der „Kavalliere“, so doch in den Stand der angehenden Geschäftskente einzutreten. Es wäre ihm auch nicht schwer geworden, einen, wenn auch etwas wilden Orden und irgend einen Titel zu erhalten. Aber all' diese Ehrungen, alles gesellschaftliche Ansehen hatten für Bussfeld keinen Reiz mehr; er dachte nicht einmal an die Möglichkeit und die Sekunde, welche er einem solchen Gedanken gewidmet haben würde, wäre ihm als die elendeste Zeitvergeudung erschienen. Aber nicht nur gegen Ehrungen, gegen Ehre, Achtung und Ansehen war Bussfeld abgestumpft worden, auch gegen den Genuß. Er, der früher wegen seiner feinen Zunge bei seinen Freunden berühmt war, als jetzt in der Weltklischee und traurig Wasser. Außer dem rauchenden Stinken der Geldstücke und dem Knistern der Scheine gab es für ihn keinen

Genuß mehr. Doch! — einen noch, der ihm ebenso süß wie schmerzhaft war, die Cigarette und für dieses kämpfte der alte Mann in ihm mit zäher Wuth, so daß er den armen Bussfeld zwang, stets das edelste, aber so theure Kraut der Savanna zu rauchen. Wie hätte Werner Bussfeld darum die Post, Clay und wie sie heißen, weil sie den Preis der Zigaretten so hoch hinaufschraubten!

In einem Novemberabend — es waren fünf oder sechs oder auch sieben Jahre seit jener Zeit vergangen, als Bussfeld dem Freundeskreise seine „Paufläne“ bekannt gab — da saß der Ehrenworte in seinem Heim und zählte zusammen, was er nun vor sich gebracht. Und siehe! Die erste Million war erreicht. Da überkam Bussfeld ein wohliger Gefühl der Befriedigung, freilich nur für wenige Minuten; denn die Gewissheit des Besizes einer Million ließ ihn bald den trübseligen Mangel der noch fehlenden empfinden. Und wie viele fehlten noch! Ginz, zwei, fünf, zehn, zwanzig, fünfzig, hundert — oh! ihm wurde schlecht bei dem Gedanken an das, was noch nicht da war; die Reihe der Zahlen war nach oben endlos. Und wie lange würde es dauern, bis erst die zweite Million zusammengebracht! Ginz es jetzt auch mit dem Erwerb schneller als vordem, gewiß würden zwei Jahre vergehen und dann waren es immer erst zwei Millionen.

Aber hier an diesem Gedankenpunkte, als Werner Bussfeld eben verzweifeln wollte, wendete sich sein Gemüth wieder zum Fröhlichen. Denn es fiel ihm ein, welche Fülle von Freunden ihm jedes Zwanzigmarkstück dieser neuen Million bringen würde, und indem er mit der feinen Gemüthsfähigkeit der Philosophen den kommenden Freunden die Thore des Herzens aufthat, sprach er zu sich: „Haben ich schon, aber die wahre Lust des Lebens ist doch der Erwerb und das Schöne an dem Goldstück ist doch sein Ginzug.“

„Die Narren!“ fuhr der einsame Mann in seinen Gedanken fort, „Sie heißen mich einen Wucherer und scheitern nicht einen schmutzigen Gehalt. Sie meinen, daß es unsinnig sei, das Geld zu erwerben und nicht für Lust und Vergnügen zu verwenden. Was weißt Ihr Tröpfe von der wahren Lust am Gede? Ihr seid wie der dumme Mensch, der den Hagedroschen gefunden hatte und für ein paar Semmeln hingab. Nun, mir ist es recht. Für Euch das Rauchen und für mich die Lust.“

Kirchliche Nachrichten.

— Aus dem Vatikan. — Eine Encyclica des hl. Vaters über das allerheiligste Altarsakrament ist toeben im „Observatore Romano“ publizirt worden.

den. Der hl. Vater weist darin auf die unermessliche Bedeutung der hl. Eucharistie für das private und das öffentliche Leben hin und richtet an die Patriarchen, die Primaten, die Erzbischöfe und Bischöfe der gesammten Welt mit eindringlichen Worten die dringliche Mahnung, ihrerseits dazu nach Kräften beizutragen, damit das allerheiligste Altarsakrament eine immer weitere Verbreitung finde. Die bisherigen eucharistischen Wunderthaten und Sozialitäten, welche der Verherrlichung der heiligen Eucharistie dienen, seien zu fördern und soweit sie in Vergeßlichkeit geraten, wieder ins Leben zurückzuführen, vor Allem aber sei darauf zu sehen, daß die Gläubigen recht oft die heiligen Sakramente empfangen und durch die heilige Kommunikation sich der himmlischen Güter theilhaftig machen. Die Encyclica, welche im „Observatore Romano“ 8 1/2 Spalten füllt, ist vom 28. Mai d. J. datirt.

Der Papst begab sich am 1. d. zu Wagen, der von der Nobelgarde begleitet wurde und dem der päpstliche Hof folgte, in die Gärten des Vatikan, um die Nachbildung der Grätte von Lourdes feierlich zu weihen. Zwei Kardinal, mehrere Bischöfe und zahlreiche geladene Persönlichkeiten nahmen an dem Akte theil.

Von der Rhein. Der „Acher- und Büßerbote“ schreibt: Ein so trauriges Fronleichnamfest wie in W. wurde wohl in seiner Gemeinde gefeiert. Da schon vor längerer Zeit der Organist seinen Dienst gekündigt, und den Kirchenchor aufgelöst hatte, mußte eine kleine heilige Messe gelesen und nachher die Prozession ohne Sang und Klang gehalten werden. Die Musikanten begleiteten zwar den Militärverein in die Kirche, machten aber dann „lehrt“ und gingen wieder nach Hause. Auch die Laternenträger streikten und mußten dem Bürgermeister erst beigegeben werden. So geschah in einer ganz katholischen Gemeinde im Jahre des Heils 1902!

München. Die Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns haben an den Klerus ihrer Diözesen ein Hirtenschreiben gerichtet, worin zunächst des 25-jährigen Papstjubiläums gedacht und alsdann energisch gegen die Los von Rom-Gehe in Bayern Stellung genommen wird. Weiterhin wendet sich das Hirtenschreiben in ernst, strafenden und mahnenden Worten gegen jene Katholiken, worunter selbst Priester, die „in unserem Vaterlande“ an dem Fundamente unserer Einheit, an dem Gehorsam gegen die Bischöfe, rütteln, „Reformen“ vorschlagen, welche vor dem Dogma kaum noch Halt machen, und eine heftige und unerbittliche Kritik üben. Wenn auch keine Namen genannt sind, so ist doch klar, daß sich diese Warnungen gegen die unruhigen und selbstgefälligen Geister richten, die in der „Renaissance“ des lateinischen „Reform“-Wüthens und in der Heißheit der Herren Dr. Masen und Dr. Wimmeler ihr Unwesen treiben, sowie auch gegen jene „katholischen Geistesgenossen“, die in freigeistlichen Blättern wie „Allgemeine Zeitung“,

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. Die Abendblätter melden: Bei der Schantung-Eisenbahngesellschaft ging die Nachricht ein, daß gestern eine Hauptstrecke der Bahn mit der Eröffnung der bei km. 184 liegenden Station Weichien vollendet und in Anwesenheit des kaiserlichen Gouverneurs, sowie chinesischer Kreisbeamten dem Betriebe übergeben worden sei.

Paris, 3. Juni. Der Rücktritt des Ministeriums Waldeck-Rousseau wird morgen veröffentlicht, worauf Douhet sofort Schritte thun wird zur Neubildung des Kabinetts.

Rom, 2. Juni. Auf Caprera fand eine Feier statt zu Ehren des vor 20 Jahren gestorbenen Garibaldi. Auch der Justizminister sprach bei der Feier und der König hatte eine Vertretung gesandt. (Es nimmt sich dort sonderbar aus, wenn Männer der Ordnung, ein König und ein Justizminister einen Erzevolutiönär so feiern (müssen). Das schmeckt doch allzu sehr nach „Garibaldi's Gnaden“.)

London, 2. Juni. Die mit so großer Spannung erwarteten Friedensverhandlungen sind soeben dem Unterhaus mitgeteilt worden. Das Haus ist überfüllt. Kriegsminister Brodrick, der erste Lord des Schatzes Valfour und Kolonialminister Chamberlain werden mit lauem Beifall begrüßt. Valfour verlas das unterzeichnete Abkommen über die Uebergabe der Burenstreitkräfte, das von der britischen Regierung gebilligt worden ist.

Artikel 1 lautet: Die Bürger im Felde legen sofort die Waffen nieder und übergeben alle Kanonen, Waffen und Kriegsmunition, die in ihrem Besitze oder unter ihrer Kontrolle sind und stehen von weiterem Widerstand gegen die Autorität des Königs ab, den sie als Gefangenen Soudewan anerkennen.

Artikel 2: Alle Bürger im Felde außerhalb der Grenzen von Transvaal und der Oranje-Kolonie und alle Kriegsgefangenen, die sich außerhalb Südafrikas und Burgheers befinden, werden, sobald sie die Annahme der Stellung als Interimsbesitzer des Königs erklärt, zurückgebracht, sobald die notwendigen Beförderungs- und Subsidienmittel beschafft und geliefert sind.

Artikel 3: Die auf diese Weise sich ergebenden und

zurückkehrenden Bürger werden ihrer persönlichen Freiheit oder ihres Eigentums nicht beraubt.

Artikel 4: Weder ein Civil- noch ein Strafverfahren wird gegen sich ergebende oder zurückkehrende Bürger eingeleitet für Handlungen im Zusammenhang mit dem Kriege. Diese Klausel bezieht sich jedoch nicht auf gewisse Handlungen, welche den Kriegsgebräuchen widersprechen. Diese sollen sofort nach Schluß der Feindseligkeiten vor einem Kriegsgericht verhandelt werden.

Ueber den weiteren Inhalt des Abkommens theilte Valfour mit: Die holländische Sprache wird in den öffentlichen Schulen Transvaals und der Oranje-Kolonie gelehrt, wo die Eltern dies wünschen. Sie wird in den Gerichtshöfen gestattet, wenn nötig, für eine wirksamere Justizverwaltung. Der Besitz von Gewehren wird gestattet in Transvaal und der Oranje-Kolonie den Personen, die derselben zu ihrem Schutze bedürfen, wenn sie ein geschäftliches Patent baldmöglichst durch eine Civilverwaltung erlegt werden und sobald die Umstände es gestatten, sollen repräsentative Institutionen, die zur Selbstverwaltung führen, eingeführt werden. Die Frage, ob den Eingeborenen das Wahlrecht zu gewähren ist, soll erst nach Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden. Eine spezielle Steuer zur Zahlung der Kriegskosten soll auf den Grundbesitz in Transvaal und der Oranje-Kolonie nicht gelegt werden.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 31. Mai. (Fleischpreise auf der Fleischbant des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverläufer, welche verlaufen: das Kalbfleisch 36-56, Rindfleisch 60-68, Schweinefleisch 70-80, Kalbfleisch 68-80 (Hals u. Brust), Hammelfleisch 40-70 Pf. Mittelpreise in der Zeit vom 29. Mai bis 31. Mai. Witztal: 500 Gr. Fleisch, Schen 64-72, Rind (Aub) 50-68, Hammel 60-70, Schweine 72-80, Geruch. 90, Kalb 72-80, Brat. 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf., Mehl 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pf. 1 kilo Erbsen 36, Bohnen 32, Linen 36 bis 40, 500 Gr. Reis 31, Gerste 22, Weizen 30 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln Nr. 2.10, 500 Gr. Butter 1.15-00, Rindfleisch (Herkent) Schweinefleisch 90-00, 1 Bit. Milch 18, 6 Liter 33-00, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. Sonstige Naturalien: 1 Mastler Buchens Holz Nr. 46.-

1 Mastler tannenes Holz 34,50 kg. Hen 4.50, Stroß 3.50, Fische: 500 Gr. Mal 1.20, Würst 60, Secht 1.20, Breien 50, Milben 50, Karpfen 0.00, Schlein 0.00-00, Nothaugen 35-60, Koretisch 50, Nfingander 0., Seegander, 0.- bis 0., Varden 0. M.

Mannheim, 2. Juni. (Effekten-Börse). Die Börse war ziemlich fest. Gefragt wurden: Pfälz. Pant-Aktien zu 116.90 pSt., Südd. Pant 102.80 pSt., Westeregeln Stamm-Aktien zu 199.75 pSt., Brauerei Schwarz-Aktien zu 122 pSt., Mannheimer Dampfmaschinen-Aktien zu 108 pSt. Letztere wurden zu diesem Kurse umgefest. Etwas niedriger notierten: Mannheimer Gummi- und Kautschuk-Akt. Notiz 103 B.

Frankfurt a. M., 2. Juni. (Schluß. 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.64, London 204.80, Paris 81.216, Wien 85.15, Ital. 79.85, Privatdisk. 2%, Deutsche Reichsbank (abg. 3/4) 102.-, 3/4 Deutsche Reichsbank 93.-, 3/4 Preuß. Konjols (abg. 3/4) 101.90, Oester. Goldrente 102.80, Oester. Silberrente 101.60, Oester. Loose von 1880 154.30, 4% Rortung. 45.10, Deutsche Bank, Badische Bank 115.10, Rhein. Kreditbank 142.-, Rhein. Hypothekend. 178.-, Oester. Länderb. 107.50, Schweiz. Nordost. 100.-, Schweiz. Union 100.-, Jura-Simplon 100.

Wagdebürg, 2. Juni. Zunderbericht. stornusder expl. 88 Bros. Rebenweid 7.15-7.40, Nudrop. expl. 75 Bros. Reud. 5.20-5.40, Rühig. Krefallguder 1. 27.95, Brot-rasfina 1. 27.70, Gemahlene Rastfina 27.20, Gem. Mehl 27.70, (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Holz der 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 6.17, 6. 6.20 - B., per Juli 6.27 1/2 G., 6.32 1/2 B., per Aug. 6.37 1/2 G., 6.42 1/2 B., per Oktober-Dez. 6.80 G., 6.85 - B., per Januar-März 7.02 1/2 B., 7.07 - B. Rühig. Wochenmarkt 140.000. Monatsvorrat 3 678.000.

Berlin, 2. Juni. Spiritus, 70er loco 34.20, 50er - Hamburg, 2. Juni. Kaffee good average Santos. Schluß-Kurs, per Sept. 30 1/2, per Dezember 31 1/2. Pfg. - Rotterdam, 2. Juni. Jura-Wanta prompt fl. 81.- London, 2. Juni. Silber 22 1/2/16.

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres.) Vorgeschlagen: Sprengstoff-A.-G. Carbonit in Hamburg 6%, - Robi und Bienerberger, A.-G. in Vörsheim 10%, - Allianz, Versch.-A.-G. in Berlin 20% (20%), - Anatol. Eisenb.-Ges. 5%, - Schell. Cellulose-A. Papierfabrik 0% (4%), - Albeier Hütte 40% (50%), Festgesetzte: Deudwälder Hartstein-Industrie A.-G.

5% - Elektrochem. Werke G. m. b. H., und Elektrochem. Werke Rheinfelden m. b. H. 10% (8%).

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Heiratgebote: 31. Mai. Wilhelm Geh von Oberwasser, Dr. phil. Professor in Nassau mit Maria Stöbe von hier. - Theodor Dritkowski von Gochsfladen, Vater hier, mit Katharina Jung von Rothensfeld. - Johann Janklich von Wien, Schreiner hier, mit Katharina Rander v. Böhlersthal.

Geburten: 29. Mai. Willibald, Vater Alois Dimmig, Kaiser. - Ludwig Josef, Vater Franz Jos. Burkard, Metzereiführer. - 31. Mai. Götz, Vater Dr. Aug. Steiner, prakt. Arzt.

Todesfälle: 30. Mai. Heinrich Müller, Hilfsassistent an der techn. Hochschule, ledig, alt 28 Jahre. - 31. Mai. Luise Wopf, alt 48 Jahre, Ehefrau des Glasermeisters Phil. Wopf. - Wilh. Lang, Maurer, ein Ehemann, alt 69 Jahre. - Karoline Wöhringer, alt 34 Jahre, Ehefrau des Bedienermeisters Julius Wöhringer. - Johanna, alt 8 Monate, Vater Friedrich Kröner, Kaufmann. - 1. Juni. Andr. Brog, Tagelöhner, ledig, alt 54 Jahre. - Anna, alt 19 Monate, Vater Ludwig Glas, Schuhmacherehrer. - Emma, alt 1 Monat 23 Tage, Vater Gustav Gärtner, Tagelöhner. - Rudolf, alt 9 Monate, Vater Bruno Dietrich, Uhrmacher. - Anna Maria Gremer, alt 31 Jahre, Ehefrau des Friseurs Joh. Gremer.

Anwärter Todesfälle.

Freiburg: Marie Rief, geb. Kuttler, Witwe, 78 J.; Hermann Dreier, Vater, 69 J.; Salomea Schumacher geb. Schmelzer, Witwe, 81 J. - Kirchgarten: Eduard Fischer, Adlerwirthin, 42 J. - Kirchgarten: Eduard Gnam, Arzt, 56 J.; Bernhard Gauer, Landwirth, 41 J. - Söllingen: Genoveva Hug geb. Feiler, 63 J. - Offenburg: Sophie Müller, geb. Feiler, 63 J. - Appenweier: Maria Gauer, 58 J.; Joseph Junfer, Uhrmacher, 41 J. - Juchensheim: Karl Hädicke, 68 J. - Bühl: Emil Götz geb. Ritter. - Söllingen: Ludwig Meier, 69 J. - Baden-Baden: Theodor Friedmann, 62 J.; Josef Ballmer, Schlossermeister, 73 J. - Bruchsal: Anton Reimig, 66 J. Dittigheim: Sabina Meier geb. Christ, 76 J. - Gailingen: Konrad Auer, Bienenwirth, 70 J. - Söllingen: Katharina Bögle, geb. Meier, 68 J. - Söllingen: Nikolaus Wehrle, Lokomotivführer, 32 J. - Breisach: Gustav Rieger, Kaufmann, 58 J. - Gailingen: Karl Martin, 27 J.

Gras-Versteigerung.

Nr. 9288. Montag, den 9. Juni d. J., wird das Gras der Städtischen und Hofreitendämme öffentlich versteigert. Zusammenkunft morgens 8 Uhr am Hüteneingang (Albbrücke). Karlsruhe, den 2. Juni 1902.

Städtische Hafenamt.

Stellenbesetzung. Bei dem hies. Elektrizitätswerk Karlsruhe ist die Stelle eines technischen Assistenten alsbald zu besetzen. Derselbe muß praktisch thätig gewesen sein und eine ausreichende, auf einer anerkannt guten Fachschule erlangte theoretische Vorbildung in der Elektrotechnik besitzen, insbesondere aber in dem Bereich der großen Maschinenanlagen wohl erfahren sein. Anfangsgehalt 1800 Mark.

Technische Assistenten

Die Bewerbungen mit Lebenslauf, Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Zeit des Diensttritts sind bis zum 10. ds. Mts. bei uns einzureichen. Karlsruhe, den 2. Juni 1902.

Städtische Gas- und Wasserwerke.

Bilz Nächstes Tage

Ziehung.

Letzte Geldlotterie

für bad. Invaliden

Ul. Ziehung sicher 13. und 14. Juni 1902.

2288 Gelögew. v. M. 42000

Haupttreffer 20000 Mk. baar

Loose à 1 Mk. Porto und Liste

11 „ à 10 „ 25 Pf. extra.

empfehlen J. Stürmer, Generalagent,

Strassburg i. E. und alle Verkaufsstellen.

Hier bei C. Götz, Pankgeschäft,

A. van Perlestein, E. Wegmann, Chr. Wiedar, L. Michel, A. Sauer, Franz Pecher.

Den Vorzug

unter vielen Cognac-Sorten hat un-

streitig mein

COGNAC

MIT DEM ROTHEM KREUZ.

Derselbe wird in Deutschland nach

franz. Art hergestellt, ist also mit dem

hohen Zoll des Auslands-Cognacs

nicht belastet.

Wegen seiner Güte und Wohlbeköm-

lichkeit wird mein Cognac in Fran-

kreich als ein Arztlicherseits

vielfach empfohlen.

Um Massenabfatz zu erzielen, habe

den Preis nur auf

Mk. 2.-

für eine Flasche gesetzt.

Aleutische Verkaufsstelle

C. Frohmüller,

Jnh. J. Klasterer,

Gastwirt.

Erbsprinzenstraße 32, am Ludwigplatz.

Hebermorgen Ziehung.

Offenburger Loose, deren Gewinne

schon längst zurückkaufe, empfehle, wie

auch Karlsruhe Ausstellungslote,

à 1 Mk. 12 Stück 10 Mk., zu gefälliger

fortwährender Abnahme.

Carl Götz,

Bederhandlung und Bankgeschäft,

Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Nr. 9287. Stadtverordneten-Gründungs- und Wahlgesetz betreffend. Gemäß § 39 Abs. 2 der Städteordnung hat der Bürgerausschuß für den in den Stadtrat gewählten Herrn Stadtverordneten Robert Dietz, gewählt von der I. Wählerklasse, für die Zeit bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses einen Stellvertreter zu wählen.

Zu dieser Wahl, welche

Dienstag, den 10. Juni ds. J., nachmittags von 3-3 1/2 Uhr,

im großen Rathsaal stattfindet, laden wir sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses ergebenst ein.

Wählbar sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht ruht, mit Ausnahme:

a) derjenigen Beamten und Mitglieder von Behörden, welchen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist;

b) der Stadträte und

c) der besoldeten Gemeindebeamten.

Karlsruhe, den 31. Mai 1902.

Der Stadtrat: Schneyler, Bürgermeister, Lager.

Spätjahrmesse 1902 in Karlsruhe.

Freitag, den 6. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, werden auf dem Messtisch die Verkaufslisten, Waarenlisten, Aufzählungen und Geschirrlisten und anschließend die Karzettel, Photographien und Schießbudenplätze für die Spätjahrmesse 1902 öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Karlsruhe, den 2. Juni 1902.

Die Messe-Kommission.

Städtische Badanstalt (Vierordtbad)

Karlsruhe.

Schwimmunterricht

wird erteilt an Herren und Knaben von militärisch ausgebildeten Schwimmlehrern;

an Damen und Mädchen von geübten Schwimmlehrerinnen.

Tagz für Erwachsene . . . 10 Mark,

„ „ Kinder . . . 6 „

Spiegel & Wels,

Kaiserstraße 76, Marktplatz, Telefon 1207,

bringen ihr reichsortirtes Lager in feiner und nur bester

Herren- u. Knaben-Garderobe

für Frühjahr und Sommer

in empfehlender Erinnerung und bieten wir durch Vergrößerung

und Zulegung vieler neuer Artikel in Bezug auf Preis und

Auswahl das Größtmögliche.

Preise streng fest

und auf jeder Etiquette deutlich in Zahlen aufgedruckt.

Ueberforderung vollständig ausgeschlossen.

Wir bitten Besichtigung unserer 7 Schaufenster.

Katholischer Männerverein Constantia.

Am Sonntag, den 8. Juni, unternimmt die Sängerkapelle des Vere-

ins einen Ausflug nach Eberstadt über Wismarstein - Waldhaus -

Ludwigshöhe - Landau. Abfahrt Morgens 5.16 Uhr Hauptbahnhof. Bes-

uch des Gottesdienstes in Eberstadt. Mittagsessen in Landau: Gedeck mit

1/2 Liter Wein 2 Mark. Rückfahrt ab Landau 9.05 Uhr, Ankunft in Karlsru-

he 10.25 Uhr Abends.

Zu diesem Ausflug sind alle Vereinsmitglieder mit Angehörigen höchst

eingeladen.

Sitzen zum Einzeln liegen auf in der Expedition des „Bad-

Beobachters“ und bei Herrn Buchbinder Dorer. Fahrpreis Mark 1.80.

Der Vorstand.

Katholischer Männerverein Constantia.

Heute, Mittwoch, Vereinsabend.

Schluß des Referates über Professor Ehrhard's Buch: „Der

Katholizismus und das 20. Jahrhundert.“ Der Vorstand.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Heute, Mittwoch, den 4. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal

zur Kronenhalle:

Versammlung mit Wochenrundschau.

Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Stadtgarten

(bei günstiger Witterung)

Morgen, den 4. Juni, Abends 8 Uhr,

Mittwochs-Concert,

gegeben von der gesammten Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments.

Königl. Musikdirektor Adolf Boettge.

Eintritt: Abonnenten 30 Pfg.

Nichtabonnenten 50 Pfg.

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

1. Darmstädter Schloßfreiheits-Lotterie,

in 2 Klassen nur 25000 Loose,

1. Haupttreffer 1/4 Million event.

Loose 1/10 3 Mk. pro Klasse, auswärts 3 Mk. 20 Pfg. franco, sind

vorrätig bei der

Expedition des „Badischen Beobachters“,

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

(1/2 Loose à Mk. 30.-, 1/2 Mk. 15.-, 1/2 Mk. 6.- (auswärts

20 Pfg. mehr Franco-Verfandt) werden auf Wunsch ebenfalls besorgt.)

Aktuelle Neuigkeit.

Im Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn ist soeben erschienen und in der Unterzeichneten eingetroffen: Der Jesuitismus in seinem Wesen, seiner Gefährlichkeit und Bekämpfung. Mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. Von Dr. Franz Geiner, Universitäts-Professor.

Und die jüngsten zahllosen Verhörungen des Volkes seitens der Feinde

des Ordens veranlaßt, ist diese wahr u. entschieden, aber ruhig u. objektiv

gehaltene Schrift so überzeugend geschrieben, daß sie geeignet ist, diese Vor-

urteile gegen den Jesuitenorden bei Katholiken u. Protestanten zu zerstreuen.

Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt

und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen. Zahnersatz mit und ohne Platten.

Arbeitsleistung nicht mehr passender Zahn-Ersatzstücke unter Garantie.

Mäßige Preise. Feinste Referenzen.

Zahnarzt Heiner Britsch, C. Krane Nachfolg.,

Amalienstraße 19, III.

Pfeiffer & Diller's

Kaffee-Essenz (Original-

mark)

empfehlen Bernhard Kranz, Waldstrasse,

Otto Lampson, Rudolfstrasse.

Katholischer Männerverein Constantia.

Heute, Mittwoch, Vereinsabend.

Schluß des Referates über Professor Ehrhard's Buch: „Der

Katholizismus und das 20. Jahrhundert.“ Der Vorstand.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Heute, Mittwoch, den 4. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal

zur Kronenhalle:

Versammlung mit Wochenrundschau.

Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Stadtgarten

(bei günstiger Witterung)

Morgen, den 4. Juni, Abends 8 Uhr,

Mittwochs-Concert,

gegeben von der gesammten Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments.

Königl. Musikdirektor Adolf Boettge.

Eintritt: Abonnenten 30 Pfg.

Nichtabonnenten 50 Pfg.

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

1. Darmstädter Schloßfreiheits-Lotterie,

in 2 Klassen nur 25000 Loose,

1. Haupttreffer 1/4 Million event.

Loose 1/10 3 Mk. pro Klasse, auswärts 3 Mk. 20 Pfg. franco, sind

vorrätig bei der

Expedition des „Badischen Beobachters“,

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

(1/2 Loose à Mk. 30.-, 1/2 Mk. 15.-, 1/2 Mk. 6.- (auswärts

20 Pfg. mehr Franco-Verfandt) werden auf Wunsch ebenfalls besorgt.)

Bilz' Limetta,

bestes und billigstes alkoholfreies

Erfrischungsgetränk

empfehlen in 1/2 und